

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 33  
  
**Artikel:** Bei dicker Luft dem Ozonloch entgegen  
**Autor:** Weingartner, Peter / Crivelli, Adriano  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-616658>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Bei dicker Luft dem Ozonloch entgegen

VON PETER WEINGARTNER

**Flugmaschinen sind jetzt erfunden, und das in jeder Grösse. Zum Leidwesen etlicher Flugverrückter hat der Bundesrat seinerzeit die Gnade gehabt, nach einer enervierenden Zeit der Erprobung auf ausgewählten Flugfeldern der Schweiz die motorisierten Hängegleiter oder Ultraleichtflugzeuge aus unserem Land zu verbannen.**

Man stelle sich vor: Bei schönstem Wetter – nur bei schönem Wetter wagen sich die echten Flugfans zuhause in die Luft – kreisten über den Dörfern des alpinen und voralpinen Raums, ja sogar des Mittellands und selbstverständlich auch des Juras, Wesen von der Gestalt vergrösserter Wespen. Im gleichen Massstab wie die räumliche Ausdehnung im Vergleich zur Wespe nahm auch der Lärm zu. Starten und landen konnten sie auf irgendeinem Feldweglein. Um die Spaziergänger zu verschrecken, brauchte niemand zu hupen, denn die Motoren reichten. Aber eben: Dem Bundesrat ging ein derartiges Musikgehör ab. «Dann gehen wir halt ins Ausland», sagt sich ein rechter Freak mit grossen Ohren und fliegt von dannen.

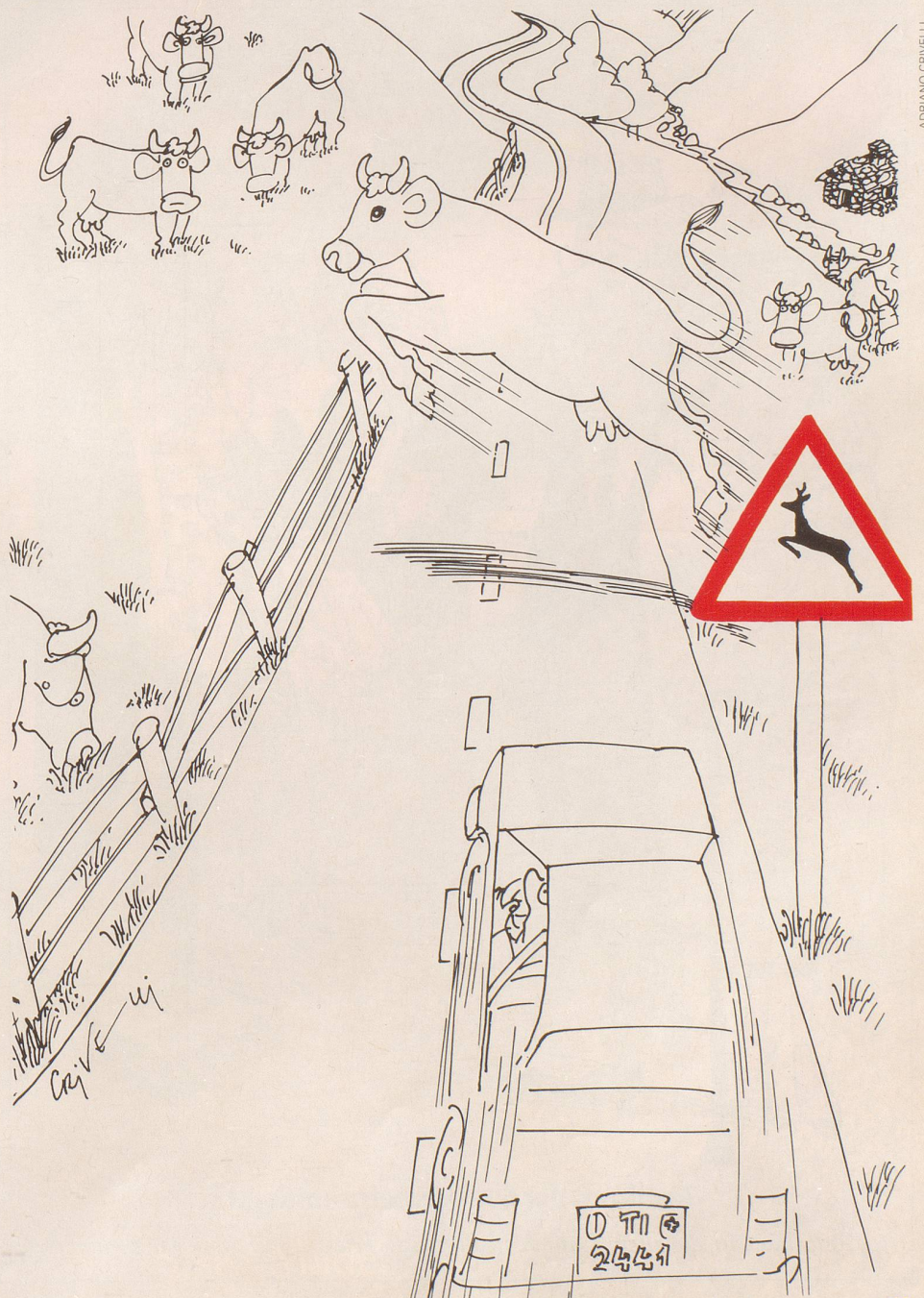
## Vom Himmel geholt

Inzwischen hat sich herumgesprochen, dass es mehr braucht als bloss Luft, damit Flugzeuge der sportlichen wie der gröberen Art vorwärtskommen. Da wird nicht nur Energie verpufft, da wird auch Luft verdreckt. Aber das ist wohl ein ehrenwertes Hobby. Wer im Wald joggt oder im See schwimmt, verbraucht schliesslich auch Sauerstoff. Ein wahrlich starkes Argument. Und dann soll es ja noch so etwas wie Freiheit geben, für die unsere Altvorderen scheint's gekämpft haben. Der Luftraum gehört allen, nicht?

Das wird sich auch jener wackere Eidgenosse gedacht haben, der eines schönen, ja schönsten Nachmittags zur Flinte griff und einen jener grausam surrenden Vögel herunterzuholen versuchte, freilich nur einen Flügel traf und einen Tag später vom langen Arm des Gesetzes – sprich Polizei – ergriffen und verhaftet wurde. Er habe einen Vogel, sagte das Volk; von Ökoterrorismus faselte die Autopartei und fand die Bestätigung in der Schlagzeile der meistverkauften Zeitung; von paranoiden Zuständen sprach später der Psychiater, welcher die Einweisung jenes Mannes in die psychiatrische

Klinik beantragte. Das Pamphlet, das er in jener Zeit verfasste und welches in gewissen Kreisen auf grosse Beachtung stiess, enthielt bemerkenswerte Einsichten. Treffend formulierte Sinnsprüche, philosophische Aphorismen: Auf dem Boden bleiben, das ist das wahre Abheben. Wer die dicke Luft in Bodennähe scheut, hebt ab, ohne zu merken, dass er damit die Luft – trotz Höhe – nicht dünner macht. In einem historischen Exkurslein in die griechische Sagenwelt – Dädalus und Ikarus – verglich er die heutige Zeit mit damals und kam zu dem Schluss, dass der Mensch heute gefährlich nahe an der Sonne segle, dies nicht bloss im Bereich der Aviatik. Möglicherweise sei er bereits im

Abstürzen begriffen, nur merke er es noch nicht. Die Lust am Fliegen sah er als Pendant zum Raserwahnsinn auf den Strassen: «Wir fliegen uns selber davon.» Eine Zeitlang noch rief er in Leserbriefen, welche sogar abgedruckt wurden, zum Widerstand gegen «das Diktat der Maschine wider die Vernunft» auf, ehe er sich selber eines Abends, als über ihm ein Jumbojet seine weisse Spur zeigte und von der Autobahn her der Lärm des wie üblich zu schnell fahrenden Schwerverkehrs dröhnte, vor den Schnellzug warf, worauf seine Seele sich augenblicklich in die Höhe schwang, emporfuhr, dem Ozonloch entgegen.



ADRIANO CRIVELLI